

Frühe Erinnerungsgespräche

Bernd Reimann

Inhalt

1. Grundlagen und Forschungsergebnisse
2. Formen erinnerungsbezogener Dialoge
3. Schlussfolgerungen für die Dialoggestaltung
4. Literatur

1. Grundlagen und Forschungsergebnisse

Erzählen und die damit häufig verbundene Thematisierung individueller Erfahrungen ist eine der wichtigsten kulturell vermittelten Alltagsaktivitäten. Die Sprache stellt dafür die Mittel bereit, mit denen man Vergangenes wieder lebendig werden lassen kann. Kinder unter drei Jahren sind mitten im Spracherwerb. In dieser Zeit entwickeln sich im Kontext der Interaktion das Regelwerk der Sprache und das sprachgestützte Erinnerungsvermögen. Die Bezugspersonen binden ihr Kind bald in die sprachliche Erinnerungskultur der Familie ein. Sie wird zu einem wesentlichen Bestandteil der kindlichen Sozialisation und Identitätsbildung.

Sobald das Kind beginnt, Wörter auch für erste Vergangenheitsbezüge zu gebrauchen, greifen auch seine Dialogpartner (Eltern, Erzieherinnen) solche Bezüge auf oder sie initiieren selbst in passenden Situationen erste Erinnerungsgespräche. Derartige Alltagsdialoge sind nicht lang. Bezugspersonen nutzen die Situation, die Art des sprachlichen Inhaltsbezuges der kindlichen Äußerung und die Aufmerksamkeitshaltung des Kindes als „Quellen“ für ihre sprachlich „ausgeschmückten“ Vergangenheitsbezüge.

Untersuchungen haben gezeigt, dass zwei Faktoren in diesem Entwicklungsprozess wichtige Einflussgrößen darstellen: die Mutter-Kind-Bindung und der Gesprächsstil in der alltäglichen Kommunikation. Beide beeinflussen die Art und Weise, wie Kinder ihre ersten Erinnerungen organisieren (Nelson, 2006). Es konnte nachgewiesen werden, dass eine stabile Bindung mit 18 Monaten dazu führt, dass Kinder mit 3 Jahren in den Gesprächen über Vergangenes Geschichten erzählen, die zusammenhängender und evaluativer (thematisch vielseitiger) sind. Weiterhin zeigte sich, dass Gespräche, in die das Kind aktiv eingebunden war, die spätere Erinnerungsfähigkeit positiv beeinflusste. In einer anderen Untersuchung (Laible, 2004) wurde festgestellt, dass Eltern, die das vergangene Verhalten des Kindes in einer elaborativen Weise (mit einer differenziert beschreibenden Sprache) thematisieren und Gelegenheiten nutzen, Bilderbuchgeschichten reichhaltig zu erzählen, auch Kinder mit einem gut entwickelten Gedächtnis für emotionale und moralische Erfahrungen haben.

Erinnerungsgespräche vollziehen sich überwiegend in folgenden Gestaltungsweisen (Fivush u.a. 2006): Reminiszieren (Schwelgen in Erinnerungen zu persönlichen Erlebnissen) und narratives Darstellen (Erzählen von beobachteten oder übermittelten Ereignissen).

Beim Reminiszieren lernt das Kind, dass

- Erinnerungen nicht notwendigerweise „objektiv“ wahren Ereignissen folgen, sondern subjektive Repräsentationen sind
- Personen verschiedene Aspekte eines Ereignisses für wichtig halten
- nicht nur Fakten sondern Gefühle und Gedanken erinnert werden und damit die Vergangenheit interpretiert wird
- Vergangenheit nicht eine einfache Sammlung von passierten Ereignissen, sondern eine individuelle Sicht auf diese ist.

Beim narrativen Darstellen lernt das Kind, dass

- die sprachliche Ereignisschilderung bestimmten Regeln folgen muss, damit der Zuhörer sich das nicht Gesehene Ereignis rekonstruieren kann
- Rückfragen zum Ereignis zu verarbeiten, ev. zusätzliche Details zu erinnern und sie in der Darstellung zu gewichten.

2. Formen erinnerungsbezogener Dialoge

a) Vom Kind ausgelöste Erinnerungsbezüge

Sie entstehen durch wiederholtes Wahrnehmen vertrauter Gegenstände, Handlungen oder Vorgänge (bzw. Ähnlichkeiten zu ihnen) oder „ad hoc“ (ohne erkennbare Wahrnehmungsanlässe) und werden direkt vom Kind in Form eines initiierten Dialoges ausgelöst.

Die frühesten Formen des sprachlichen Erinnerens sind in der Mitte des 2. Lebensjahres zu beobachten. Das Kind nimmt in seiner (noch sehr überschaubaren) Lebenswelt z.B. einen Gegenstand oder ein Situationsmerkmal wahr. Diese Begegnung löst eine Erinnerung aus, die spontan verbalisiert wird. Grundlage solcher Assoziationen sind erkannte Ähnlichkeitsbeziehungen zum Ursprungsereignis. Diese Äußerungen bestehen anfangs häufig nur aus einem Wort. Daraus kann jedoch ein Erinnerungsgespräch werden, wenn die Bezugsperson die Referenz der Äußerung erkannt hat. Solche Äußerungen können aber auch Bestandteil des „Sprechens für sich selbst“ sein. Da enge Bezugspersonen häufig in der Nähe sind, betrachten sie diese Äußerungen als gesprächsinitiierend und reagieren.

Alter: 1;6
Situation: Das Kind verlässt den Tisch, auf dem Tassen stehen, blickt zurück zur Mutter und äußert :
Kind: Kakao
Erwachsener: Ja der Kakao, der is, der is alle. Hast du ja ausgeschüttet. Den hast du ja auf der Treppe runtergeschüttet...ja jetzt hab' ich kein' Kakao mehr, jetzt ist der alle. [Die Mutter nimmt Bezug auf ein mehrere Stunden zurückliegendes Ereignis]

Die sog. „Ad hoc“ – Erinnerungen treten häufig dann auf, wenn eine vertraute Bezugsperson (Familienmitglied, aber auch Erzieherin) nicht das gesehen hat oder genügend beachtet hat, was für das Kind besonders interessant war und häufig mit einer anderen Bezugsperson erlebt wurde. Sie entspringen sozusagen dem Bedürfnis nach „Erfahrungsteilung“.

Alter: 2;3
Situation: Das Kind spielt auf dem Fußboden, blickt zur am Tisch sitzenden Mutter und äußert sichtlich „nachdenklich“ eine Erinnerung an ein Erlebnis bei der Tante vor ca. einer Woche:
Kind: Ich war heute reiten, auf'n Werdchen (Pferdchen), auf Ricki!

b) Vom Erwachsenen ausgelöste Erinnerungsbezüge

Sie entstehen, wenn der Erwachsene in einer dialogischen Folgereaktion einen passenden Erinnerungsbezug herstellt oder wenn direkt ein Erinnerungsgespräch initiiert wird.

Das Kind nimmt bei gemeinsamen Interaktionen (Spiel, Spazierengehen, Mahlzeiten o.a.) Bezug auf einen Gegenstand, eine Eigenschaft oder eine Handlung. Die Bezugsperson nutzt das vom Kind initiierte Thema, um eine ähnliche Beobachtung oder Erfahrung aus der Vergangenheit zu thematisieren, in die das Kind integriert war.

Alter: 2;7
Situation: Das Kind blättert ein Bilderbuch durch und zeigt auf abgebildete augenähnliche Taschenverschlüsse, die ihm wie ein „Gespenst“ erscheinen:
Kind: Da, da ma, das sin, is dunkel ein Gespenst!
Erwachsener: Der hat Angst. Im Dunkeln sieht man manchmal Gespenster. Weißt du noch gestern Abend? Was hast'n du da zu mir gesagt, weißt du das noch?

Bei dem direkt initiierten Erinnerungsbezug ist die Erinnerung der Zweck des Gesprächs.

Häufig nimmt der Erwachsene ein aktuelles Situationsmerkmal als Ausgangspunkt, um ein damit in Beziehung stehendes Ereignis aus der Vergangenheit anzusprechen. Z.B. wird beim gemeinsamen Bauen einer Brücke an ein Erlebnis erinnert („Wir sind auch schon mal über so eine große Brücke gegangen. Da haben wir viele Schienen gesehen, weißt du noch?“). Weiterhin sind Bilderbuchsituationen gut geeignete Auslöser für Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse.

Alter: 3;0
Situation: Der Erwachsene betrachtet mit dem Kind eine Clown-Geschichte und nimmt sie als Anlass, an ein ähnliches Ereignis vom Vortag zu erinnern:
Erwachsener: Da war gestern auch ein Clown nich', der war ganz groß ne? Weißt du noch? Der die Luftballons hatte und ein Tier daraus gebastelt hat, der war auch ganz groß, der sah auch so aus ne?

In Bezug auf die Entwicklung des sprachgestützten Erinnerungsvermögens zeigten weitere Untersuchungen (Hayne, Nelson, 2010, 2006), dass alltägliche Gespräche über die Vergangenheit vor allem bezüglich folgender Fragen eine entscheidende Rolle spielen:

(1) Wie werden vergangene Ereignisse besprochen?

Es zeigte sich, dass ein elaborativer oder reminiszierender Stil mit reichhaltigen Detailinformationen besonders förderlich für die Sprachentwicklung ist.

(2) Wie häufig werden vergangene Erfahrungen, Erlebnisse thematisiert?

Häufiges Thematisieren aus verschiedenen Perspektiven und Anlässen heraus befördert das Gedächtnis für diese Ereignisse.

(3) Was wurde während eines Ereignisses thematisiert, das später erinnert wird?

Gespräche während eines Ereignisses, in denen das momentan Erlebte sozusagen schon sprachlich „vorverarbeitet“ (strukturiert und eingeordnet) wird, kann besser wiedererinnert werden.

Die Grundlagen für derartiges Gesprächsverhalten kann auch erfolgreich vermittelt werden.

Untersuchungen (Reese, 2007) zeigten, dass Mütter ihren Reminiszierstil nach einem Training unabhängig von ihrem Ausgangsniveau und ihrer Bildung veränderten. Sie sprachen nicht mehr nur über den Zeitpunkt eines Ereignisses, sie verwendeten Bestätigungen und sog. open-end – Fragen (Fragen, die das Kind anregen, mehr zu erzählen).

3. Schlussfolgerungen für die Dialoggestaltung

Beim gemeinsamen Sprechen über Vergangenes realisiert sich eine „anspruchsvolle“ sprachliche Tätigkeit. Das Kind hört u.a. Verben (Zeitwörter), die Handlungen, Zustände oder Vorgänge außerhalb des „Hier und Jetzt“ beschreiben. Damit erhalten Kinder nicht nur einen erweiterten Wortschatz-Input, sondern auch grammatikalisch regelstrukturierte kurze Texte, deren Sätze im Rahmen ihres Zeitbezuges aufeinander abgestimmt sind (Modelle für kohärente Sprachstrukturen).

Dieses Sprachangebot wird im Lebensalltag der Kita realisiert, wenn

1. erinnerungswürdige Erlebnisse mit den Kindern in ihrer Lebenswelt gestaltet und während des „Erlebens“ sprachlich begleitet (thematisch in Zusammenhänge eingeordnet) werden
2. in sich bietenden Anlogsituationen an vergangene Erlebnisse erinnert wird, sie zeitlich korrekt eingeordnet werden und der Ablauf des erinnerten Ereignisses genau beschrieben wird (ggf. auch mit Bewertungen: „Da haben wir uns schließlich alle gefreut, als endlich der Pinguin gerettet wurde.“)
3. auf kindliche Gesprächsinitiativen mit Erinnerungsbezügen reagiert wird, wenn das Thema angemessen erscheint. Dabei sollten sie sprachlich / thematisch „ausgeschmückt“ werden.

4. Literatur

- FIVUSH, R., HADEN, C.A., and E. REESE (2006): Elaborating on Elaborations: Role of Maternal Reminiscing Style in Cognitive and Socioemotional Development. *Child Development*, Vol. 77, No. 6, 1568-1588
- Laible, D. (2004): Mother-Child Discourse in two contexts: links with child temperament, attachment security, and socioemotional competence. *Developmental Psychology*, 40, No.6, 979-992
- McGuigan, F. and K. Salmon (2004): The time to talk: the influence of the timing of adult-child talk on children's event memory. *Child Development*, Vol.75, No. 3, 669-686
- Hayne, H. an F. Jack (2010): Childhood Amnesia. *WIREs Cognitive Science*. <http://onlinelibrary.wiley.com>
- Nelson, K. (2006): Über Erinnerungen reden: Ein soziokultureller Zugang zur Entwicklung des autobiografischen Gedächtnisses. In: Welzer, H. und H.J. Markowitsch (Hrsg): Warum Menschen sich erinnern können. Klett-Cotta, Stuttgart, 78-94
- Reimann, B. (2005): Zeitlichkeitsbezüge und ihr Erlebniskontext in der frühen Kindersprache. In: Dahle, K.-P. und R. Volbert (Hrsg.): *Entwicklungspsychologische Aspekte der Rechtspsychologie*. Hogrefe, Göttingen Bern Wien, 258-270
- Reimann, B. (2009): *Im Dialog von Anfang an*. Cornelsen Scriptor Berlin
- Reese, E. and R. Newcombe (2007): Training Mothers in Elaborative Reminiscing Enhances Children's Autobiographical Memory and Narrative. *Child Development*, Vol.78, No. 4, 1153-1170